



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

An der Schnittstelle von Film und Religion

Mäder, Marie-Therese

Abstract: Verweise auf Religionen werden im Spielfilm grosszügig verwendet. Fängt man an, systematisch danach zu suchen, stellt das Kino bezüglich religiöser Themenfelder und Symbole eine beinahe unerschöpfliche Quelle dar. Wie sich dieses Verhältnis zwischen Film und Religion gestaltet, untersucht Marie-Therese Mäder in ihrem Forschungsprojekt anhand des Reisemotivs im Film.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-53378>
Newspaper Article
Published Version

Originally published at:
Mäder, Marie-Therese. An der Schnittstelle von Film und Religion. In: facultativ. Magazinbeilage zur Reformierten Presse, 1, 2011, 3.

Marie-Therese Mäder // **Verweise auf Religionen werden im Spielfilm grosszügig verwendet. Fängt man an, systematisch danach zu suchen, stellt das Kino bezüglich religiöser Themenfelder und Symbole eine beinahe unerschöpfliche Quelle dar. Wie sich dieses Verhältnis zwischen Film und Religion gestaltet, untersucht Marie-Therese Mäder in ihrem Forschungsprojekt anhand des Reisemotivs im Film.**



AN DER SCHNITTSTELLE VON FILM UND RELIGION

Der Film als audiovisuelles Medium verwendet gerne Symbole aus religiösen Traditionen. In den meisten westlichen Spielfilmen wird zum Beispiel immer noch in der Kirche geheiratet, deren Glocken von weitem zu hören sind. Ein weiteres Beispiel ist die Figur Jesus, die ohne zu übertreiben als eine der populärsten Figuren der Filmgeschichte bezeichnet werden kann. Mich fasziniert, wie der Film mit Religion und religiösen Symbolen umgeht, wie er diese bearbeitet und verändert. Darüber nachzudenken ermöglicht es, Erkenntnisse sowohl über den Film als auch über Religion zu gewinnen.

Das Reisemotiv stellt eine Schnittstelle zwischen Film und Religion dar und eignet sich besonders gut, um diese vielschichtige Beziehung zu untersuchen: Sowohl im Spielfilm als auch in religiösen Traditionen wird oft gereist. Im Spielfilm zeigt sich dies zum Beispiel in Subgenres und Genres wie im Roadmovie, im Science-Fiction-Film und in dokumentarischen Reisefilmen. Im Zusammenhang mit religiösen Traditionen finden Pilgerreisen statt, Religionsstifter sind meistens weit gereist, und oft unternehmen auch die Protagonisten religiöser Erzählungen Reisen.

Suche nach Orientierung

In Spielfilmen werden Pilgerreisen aus verschiedenen religiösen Traditionen thematisiert: *LE GRAND VOYAGE* (Ismaël Ferroukhi, FR/MA, 2004) erzählt die Geschichte eines Vaters, der seinen Sohn zwingt, ihn auf seiner Pilgerreise mit dem Auto nach Mekka zu begleiten. In

SAINT JACQUE LA MECQUE, (Coline Serreau, FR, 2005) muss ein zerstrittenes Geschwistertrio den Jakobsweg ablaufen, um ans Erbe ihrer toten Mutter zu gelangen. In *BAB'AZIZ, LE PRINCE QUI CONTEMPLAIT SON ÂME* (Nacer Khemir, TN et al., 2007) begleitet die Enkelin ihren blinden Grossvater und Sufi an ein Derwischtreffen. In allen drei Filmen verändern sich die reisenden Protagonisten grundlegend:

Mich fasziniert, wie der Film mit Religion und religiösen Symbolen umgeht.

Auf ihrer Reise suchen sie nach Orientierung und durchleben dabei einen Transformationsprozess. Bei filmischen Reisen, die in religiösen Traditionen angesiedelt sind – eben Pilgerreisen – scheint dies nicht zu überraschen. Aber nicht nur hier finden Orientierungsprozesse statt, sondern auch auf Reisen, die nicht direkt mit religiösen Traditionen in Verbindung stehen. Gerade bei solchen transformatorischen Reisen wird gerne mit religionshistorischen Verweisen gespielt. Zum Beispiel wird in *Y TU MAMÁ TAMBIÉN* (Alfonso Cuarón, MEX, 2001) das Thema des Todes visuell und auditiv subtil angedeutet, indem Kreuze von der Kamera ins Zentrum des Bildes gesetzt werden oder im Hintergrund die Beerdigung eines Kindes stattfindet (siehe Abbildung).

Religiöse Konnotation von Filmreisen

Im Zusammenhang mit dem Tod werden oft religiöse Symbole verwendet, da religiöse Traditionen einen Raum darstellen, in dem menschlich Unkontrollierbares verhandelt und in eine verbreitete Symbolsprache umgesetzt wird, die mit bestimmten Konventionen verbunden ist. In *THE BIG LEBOWSKI* (Ethan Cohen/Joel Cohen, USA, 1998) etwa landet die Asche des verstorbenen Kollegen anstatt im Meer in den Gesichtern der Anwesenden. So wird die feierliche Stimmung des Abschieds ironisch gebrochen. Die Komik – und das ist der springende Punkt – funktioniert aber nur, weil die Zuschauer die bestehenden Konventionen kennen.

Werden die Orientierungssuche und Transformationsprozesse als grundlegende Eigenschaften von Religion angesehen, verfügen auch Filmreisen mit den beiden Eigenschaften über eine religiöse Konnotation. Die Zuschauer können an den filmischen Reisen und der Orientierungssuche der Protagonisten teilnehmen. Im besten Falle lassen sich die Zuschauer während der Rezeption von den bewegten Bildern auf der Leinwand sogar emotional bewegen. Das visuellkinästhetische Erlebnis einer Filmreise kann dann sogar rituelle Züge aufweisen.

Marie-Therese Mäder ist Doktorandin des Schweizerischen Nationalfonds in Religionswissenschaft an der Universität Zürich. Der Titel ihrer Dissertation lautet «Das Motiv der Reise im Spielfilm. Eine Annäherung an das Verhältnis von Film und Religion».